

lhv

Die Rolle des Individuums in der Massengesellschaft

**Ergänzung zur Grundsatzbeschlüßlage
Beschlüß der BDK 1977 in Grünberg**

Impressum:

Herausgeber: Liberaler Hochschulverband
Reuterstr. 44, 53 Bonn

Lay Out: Hunko-Druck Aachen

Druck: Hunko-Druck Aachen

liberaler hochschulverband

Unser Ziel ist der freie und unabhängige Mensch.
Doch muß der Mensch, um diese Freiheit zu erlangen,
die Kräfte erkennen, die hinter seinem Rücken wirken.
Emanzipation erwächst aus Erkenntnis und Bemühung.
(nach Erich Fromm)

I. Einleitung, Überblick und Zielsetzung

Ein Gespenst geht um in unserer Mitte, das nur von wenigen klar erkannt wird. Es ist aber nicht das Gespenst, an welches man jetzt denken wird, es ist ein neues Gespenst: die vollkommen mechanisierte Gesellschaft, die sich der maximalen Produktion und dem maximalen Verbrauch hingibt und von Computern gesteuert wird und in deren sozialem Prozess sich der Mensch zu einem Teil einer totalen Maschine verwandelt, zwar gut ernährt und unterhalten, aber passiv, unlebendig und beinahe gefühllos. 1984 ist bald!

In der BRD und in anderen kapitalistischen Industriestaaten überwiegt von der materiellen und der psychischen Unterdrückung immer mehr die letztere. Die Symptome Alkoholismus, Drogen- und Medikamentensucht, psychotische, psychosomatische und neurotische Erkrankungen häufen sich immer mehr. Sie sind aber nur die Spitze eines Eisberges wachsender psychischer Verelendung moderner kapitalistischer (und staatssozialistischer!) Industriestaaten. Fast jeder leidet unter einer chronischen Reizüberflutung, unter der Starre unumstößlicher Erziehungsformen, unter starren Umgangsformen, unter einer Unfähigkeit zur Kommunikation, unter einer immer größeren Innenweltverschmutzung.

Im folgenden soll gezeigt werden, daß diese "psychische Verelendung" ihre Ursachen nicht in der menschlichen "Natur" hat, sondern zum großen Teil durch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse verursacht wird. Die Veränderung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist aber nur eine notwendige und keine hinreichende Bedingung, um einer möglichst großen Anzahl von Menschen ihre Selbstverwirklichung zu gewährleisten. Systemüberwindung hat in Theorie und Praxis zwei Schwerpunkte: Veränderung der Gesellschaft und Veränderung des Menschen. Diese beiden Prozesse bedingen sich gegenseitig; näheres dazu im Teil III dieses Programms. Veränderung der Gesellschaft kann durch den Aufbau politischer Organisationen (Gegenmachtbewegung) und durch die Herstellung einer Gegen-

Lieber Leser!

Der Liberale Hochschulverband legt hiermit als Ergänzung zu seiner Grundsatzbeschlusse (Gummersbacher Beschlüsse) eine Broschüre vor, die sich mit der psychischen Verelendung und den Möglichkeiten individueller Emanzipation des Menschen in der hochindustrialisierten kapitalistischen Gesellschaft auseinandersetzt.

Dieses Dokument ging aus einer über einjährigen Diskussion hervor, die im gesamten Verband geführt wurde.

*Für den Bundesverband
Wolfram Tacke*

öffentlichkeit erfolgen. Dazu kommt die Basisarbeit in kleineren Subsystemen. Veränderung des Menschen muß bedeuten: Beseitigung von Angst, Feindseligkeit und Zwanghaftigkeit zwischen den Menschen; Befreiung des Menschen von allen geistigen, seelischen und körperlichen Fesseln, Entfaltung aller seiner Kräfte und Möglichkeiten. Die Mittel dazu sind: Bewußtseinsweiterung und innere Sensibilisierung durch Selbsterfahrung mit Hilfe gruppodynamischer, künstlerischer und anderer Methoden; Entwicklung neuer Arbeits-, Lebens- und Kommunikationsformen; Schaffung eines menschlichen Gegenmilieus.

Die Gummersbacher Beschlüsse des L H V befassen sich vorwiegend mit der anzustrebenden Veränderung der Gesamtgesellschaft. Dieses Papier soll sich hingegen mit der Überwindung des "inneren Systems" beschäftigen. Dazu ist es notwendig, daß wir uns zuerst einige Gedanken über die Freiheit, über die Handlungsfreiheit und über das Verhältnis der Freiheit zu den Grundwerten der Gleichheit und der Brüderlichkeit machen.

Ober die Freiheit

Freiheit ist nur denkbar als Realisierung dessen, was man heute noch Utopie nennt.
Utopie ist nicht das Unmögliche, sondern das, was durch die etablierte Gesellschaft am Entstehen gehindert wird.
(nach Herbert Marcuse)

Es ist nicht gerechtfertigt, allgemein von der "Freiheit des Menschen" zu sprechen. Der eine hat aufgrund seiner Vorgeschichte einen größeren Freiheitsspielraum als ein anderer. Eine absolute Freiheit ist unerreichbar. Jeder Mensch ist aufgrund seiner individuellen Vergangenheit und seiner gesellschaftlichen Stellung in einer gewissen Weise bestimmt oder determiniert. Je stärker die auf den Menschen einwirkenden äußeren Kräfte und Zwänge sind, desto mehr geht die äußere Beeinflussung in Bestimmung über, d.h. die Möglichkeit, zwischen vorhandenen Alternativen zu wählen, wird immer geringer. Unter Alternativen ist hier nicht gemeint, zwischen Colgate und Signal wählen zu können, sondern die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen möglichen individuellen Verhaltensweisen und verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung der gesamten Gesellschaftsordnung. Von Handlungs- und Entscheidungsfreiheit kann man

erst dann reden, wenn gewisse Grundvoraussetzungen erfüllt sind: Eine solche Grundbedingung ist Sicherheit, materiell und emotional. Besteht Gefahr, bei der Wahl einer Alternative materielle Nachteile oder den Verlust der Zuneigung anderer Personen zu erleiden, so kann man von einer echten Entscheidungsfreiheit nicht mehr sprechen. (Wie wir weiter unten sehen werden, hat die Gesellschaft eine Vielzahl von Strafmechanismen oder Sanktionen entwickelt, um die Entscheidungen der Individuen in eine bestimmte Richtung zu lenken.) Eine weitere Grundbedingung ist die Solidarität derjenigen, die von der Entscheidung unmittelbar oder mittelbar betroffen sind. Solidarität bedeutet in diesem Zusammenhang eine bedingungslose Akzeptierung des sich Entscheidenden, solange er nicht die Freiheiten der anderen beeinträchtigt.

Die wichtigste Voraussetzung für wirkliche Entscheidungs- und Handlungsfreiheit ist die E r k e n n t n i s. Mit Erkenntnis sei hier gemeint, daß eine wirkliche Entscheidung nur dann getroffen werden kann, wenn der sich Entscheidende die Kräfte e r k e n n t, die - sozusagen hinter seinem Rücken - seine Entscheidung beeinflussen. Dabei ist eine absolute Erkenntnis natürlich nicht möglich. Hierbei handelt es sich um zwei Hauptgruppen von Kräften: g e s e l l s c h a f t l i c h e (sozio-ökonomische) und i n d i v i d u e l l - p s y c h i s c h e. Die letzteren werden sehr stark von den ersten bestimmt, beeinflussen diese aber wieder ihrerseits. Es ist der große Verdienst von Marx und Freud, als erste diese Zwänge erkannt zu haben. Beide waren "Deterministen", glaubten aber daran, daß sich die Menschen aus ihren Fesseln befreien können, wenn sie diese erkennen können. Voraussetzungen für Wahlfreiheit sind zum einen die Einsicht, wo durch das eigene Handeln die Freiheit der anderen beeinträchtigt wird, zum anderen die Erkenntnis der hinter der oberflächlichen Motivation wirksamen Kräfte der gesellschaftlichen Zwänge und des Unterbewußten, die Erkenntnis der objektiven Möglichkeiten, die Erkenntnis der Folgen, die eine Tat haben kann und die Erkenntnis, daß die ganze Erkenntnis nichts nützt, wenn sie nicht von einem Willen zur Tat begleitet ist.

Wenn wir uns also von den "Freiheiten" der ausbeuterischen Ordnung befreien wollen, so müssen wir uns zuerst bemühen, die gesellschaftlichen und individuellen Zwänge zu erkennen, die unser Handeln in dieser Gesellschaft bestimmen!

Im folgenden werden wir uns nun mit dem Bewußtsein, dem Verhalten und der Angst der Mitglieder einer kapitalistischen Warengesellschaft beschäftigen und dann überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, um die "psychische Verelendung" zu beseitigen.

II. Entwicklung des Bewußtseins und der spezifischen Verhaltensweisen der Mitglieder einer kapitalistischen Gesellschaft. Psychische Verelendung und Angst, Angstabwehr, Konkurrenzverhalten.

Daß gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse und Verhaltensweisen kulturell bedingt sind, ist seit langem bekannt und gesichert. Unter Kultur verstehen wir auch alle Gesetze und Normen, welche die Menschen aufstellen, um ihr Zusammenleben zu regeln. Wenn nun aber diese Bedürfnisse kulturell bedingt sind, so heißt das, daß sie nicht "natürlich" oder unumstößlich sind, sondern daß sie veränderbar sind. Eine willentliche und zielgerichtete Veränderung setzt Erkennen voraus (vgl. Einleitung). In den folgenden Abschnitten wollen wir versuchen, einige der Bedürfnisse und Verhaltensweisen sowie deren Hintergründe zu untersuchen. Zuerst aber einige Bemerkungen zur "Bewußtseinslage der Nation".

Die Verinnerlichung der "gesellschaftlichen" Bedürfnisse

Sozialisation, d.h. die "Einordnung des Einzelnen in die Gesellschaft" (Duden) erfolgt vorwiegend durch gesteuerte und selektive Wahrnehmung, gesteuert und selektiert durch die Sozialisationsagenten Eltern, Lehrer, Erzieher, Ausbilder, Vorgesetzte. In einer Gesellschaft, in welcher die

Produktion auf Gewinnmaximierung hin ausgerichtet ist, in welcher es zu einer immer größeren Konzentration politischer und wirtschaftlicher Macht kommt und in welcher Produktion und Verbrauch immer größer werden, werden genau die Bedürfnisse, Werte, Normen und Verhaltensmuster verinnerlicht, die das gesellschaftliche System stabilisieren. Man spricht deshalb von der "Introjektion" gesellschaftlicher Bedürfnisse. Gerade weil die Bedürfnisse und Normen so stark verankert sind, sind sie so schwer zugänglich und veränderbar. Sie sind es, die die "freiwillige Knechtschaft" (Marcuse) reproduzieren! Besitzen, Bedienen, Konsumieren und Erneuern werden in einer kapitalistischen "Wegwerf-Gesellschaft" zu systemstabilisierenden und konservierenden Bedürfnissen. Triumph und Ende der Introjektion bilden die Stufe, auf der die Menschen das Herrschaftssystem nicht mehr ablehnen können, ohne sich selbst, ihre eigenen repressiven Triebbedürfnisse und Werte abzulehnen.

Ein weiterer Grund für das "systemstabilisierende Bewußtsein" in der BRD ist in der immer stärker werdenden Angleichung der Bedürfnisse der Arbeiter an die traditionell konservativen Bedürfnisse großer Teile der Mittelschicht zu sehen. Die objektiv immer noch vorhandenen Interessengegensätze werden immer mehr verwischt, indem Konsumieren als höchster Wert propagiert wird.

Hier müssen wir auch noch kurz die momentane Stagnation der "Neuen Linken" und ihre Isolation gegenüber der Normalbevölkerung betrachten. Sie haben v.a. zwei wichtige Gründe. Zum einen ist das gesamte Vokabular der Linken und Links-Sein überhaupt aufgrund der Propaganda der Massenmedien sehr negativ besetzt. Zum anderen isoliert sich v.a. die dogmatische Linke - vielleicht als Abwehrreaktion auf diese Attacke - durch arrogantes Auftreten. Sie hantiert oft mit theoretischen und praxisfernen Begriffen und ignoriert wichtige psychologische und anthropologische Grundtatsachen, welche das menschliche Leben ebenso stark bestimmen wie spezifisch gesellschaftliche. So wirkt sie durch verbalradikale Kraftakte bzgl. der Veränderung des gesamtgesellschaftlichen Bereichs eher abschreckend, da sich die Angehörigen der Zielgruppen zu sehr mit dem gegenwärtigen System identifizieren (müssen).

Insgesamt setzt gerade unser formaldemokratisches System wirklich demokratischem Wandel großen Widerstand entgegen. Die Gefahr, aus Resignation über die Erfolglosigkeit politischer Arbeit zu antidemokratischen Kampfmitteln zur Erreichung demokratischer Ziele zu greifen, ist groß. Aber der Zweck heiligt nicht die Mittel! (Näheres dazu später.) Die Kollektivierung des Geistes in den K-Gruppen ist genauso verhängnisvoll wie die viel raffiniertere Gleichschaltung des Bewußtseins in der kapitalistischen Gesellschaft.

Die zerstörte Zwischenmenschlichkeit in der kapitalistischen Warengesellschaft

Angst und psychische Verelendung haben ihre Ursache zum großen Teil in der Warenstruktur der zwischenmenschlichen Beziehungen. Genauso wie die lohnabhängig arbeitende Bevölkerung ihre Arbeitskraft auf den Markt bringt, bildet die Abspaltung von Persönlichkeitsmerkmalen die Grundlage für die zwischenmenschlichen Beziehungen. Untersucht man das daraus resultierende Sozialverhalten, so entdeckt man in allen Schichten vergleichbare Verhaltensmuster.

Was heißt das konkret? Die Menschen bringen einen Teil ihrer Persönlichkeit, wie z.B. Schönheit, Charme, Intelligenz, Prestige, gutes Benehmen, Mut usw. auf den "zwischenmenschlichen Markt". Ebenso wie auf dem ökonomischen Markt herrscht zwischen den Beteiligten ein Konkurrenzverhältnis. Das bedeutet, daß gewisse positive Eigenschaften "herausgeputzt" werden, negative hingegen verborgen werden müssen. Die positiven Waren werden gegen Respekt, Liebe, Anerkennung ausgetauscht. Ein Teil der Persönlichkeit wird aus der Gesamtpersönlichkeit exkommuniziert, der Mensch bevorzugt diese Selbstverkrüppelung gegenüber der Möglichkeit, daß die Gesellschaft ihn als Nonkonformisten exkommuniziert. Gerade die "Bedürfnisse" nach Prestige, Überlegenheit und Sicherheit erschließen ungeheuer große Möglichkeiten auf dem Markt. Werbepsychologen und Verkaufsstrategen haben es geschafft, die Befriedigung obiger immaterieller Bedürfnisse scheinbar durch den Kauf von Gegenständen zu gewährleisten. Es werden nicht mehr Sachen verkauft, sondern Persönlichkeit und damit Anerkennung, Prestige, Überlegenheit. Auf diese Weise sind menschliche Eigenschaften von der Gesamtpersönlichkeit losgelöst und selbst zur Ware geworden. Die Menschen

kaufen sie und setzen sie ein, um auf dem Markt der zwischenmenschlichen Beziehungen den gewünschten Gegenwert zu erhalten. Die Ware wird zum Ersatzsymbol einer verlorengegangenen Persönlichkeit und zum allgemeinen Zumessungskriterium der gewünschten sozialen Äquivalent.

In einer derartigen Gesellschaft treten sich die Menschen nur noch als die Besitzer gewisser Waren gegenüber und nicht mehr als ganze Personen. Die Zwischenmenschlichkeit ist nicht primär auf Liebe, sondern auf Angst voreinander gegründet; auf der Angst, der andere könne die Charaktermaske erkennen und das für seine eigenen egoistischen Interessen, sprich sein eigenes Marketing, verwerten. Das Versagen des anderen hebt den Tauschwert der eigenen Leistungen, der Mißerfolg des Anderen muß deshalb geradezu gewünscht werden (als Beispiel denke man an die Situation an den Oberschulen, wo angesichts des Numerus clausus der einzelne nur dann Erfolg haben kann, wenn er "besser" als der andere ist).

Das Leistungsprinzip, besser Konkurrenzprinzip, regelt die Beziehungen der Menschen untereinander. Können und Nicht-Können werden zum vorrangigen Bewertungsmaßstab, das Leben damit zu einem Ablauf von Bewährungssituationen. Wo es gilt, eine Leistung zu erbringen, da besteht auch immer die Gefahr des Versagens. Das Konkurrenzprinzip führt so zur permanenten Versagensangst. Die Gesellschaft wird mit ihren Leistungs- und Verhaltensnormen zur anonymen Macht, die sich ihren Mitgliedern immer mehr entfremdet. Gleichzeitig ist "der Andere" immer ein Repräsentant der anonymen Macht. Damit ist im zwischenmenschlichen Bereich dieselbe Entfremdung reproduziert wie im Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft.

Alle diese aus den ökonomischen Verhältnissen abgeleiteten Grundmerkmale der zwischenmenschlichen Beziehungen - Isolierung, Gleichgültigkeit, Macht übereinander, Konkurrenz und Leistungsbewertung - erzeugen Angst. Das Kind wird in diese angsterzeugenden Verhältnisse hineingeboren und wird sowohl die Angst wie auch die Verhältnisse reproduzieren. Die Angst ist der Faktor, der die gesellschaftlichen Verhältnisse stabilisiert, indem er die Menschen zur Anpassung zwingt!

Die Entstehung der zwischenmenschlichen Angst in der individuellen Lebensgeschichte.

In der individuellen Lebensgeschichte wird die Entfremdung zuerst durch die Eltern und dann durch die weiteren Erzieher vermittelt. Das darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entfremdung letztlich im ökonomischen System verwurzelt ist und daß die Erzieher diese nur weitergeben. Das autoritäre Erziehungsprinzip bedingt einerseits den Prozeß der Triebunterdrückung, andererseits die Angst des Kindes vor körperlicher und emotionaler Bestrafung. Dabei berufen sich die Erzieher immer wieder auf "Prinzipien", d.h. auf gewisse gesellschaftliche Normen, die nicht legitimiert und weitgehend irrational sind (früher Berufung auf "Gott", heute auf "man"). Die Eltern und Erzieher sind also Repräsentanten der anonymen gesellschaftlichen Macht des "man".

Das kleine Kind lernt seine Umwelt zuerst in den Gestalten der Eltern kennen. Die Eltern sind es, die die Bedürfnisse des Kindes nach Nahrung, Liebe, Wärme, Zärtlichkeit usw. befriedigen. Das Kind gerät damit in totale psychische und physische Abhängigkeit seinen Eltern (oder sonstigen frühkindlichen Bezugspersonen) gegenüber. In dieser Abhängigkeit treten die ersten gesellschaftlichen Gesetze in Form von Vorschriften der Eltern auf. Befolgt das Kind diese Gesetze nicht, so droht die Strafe des Liebesentzugs und damit die Nichterfüllung eines fundamentalen Bedürfnisses. Schon hier geht die Warenbeziehung los: Das Kind tauscht etwas, nämlich sein Wohlverhalten, gegen ein bestimmtes Verhalten der Eltern, nämlich Liebe zu geben. Die ersten Erfahrungen elterlicher (=gesellschaftlicher) Unterdrückung macht das Kind bei dem Versuch, seinen Trieb nach Nahrungsaufnahme, nach Bewegung, etc. zu befriedigen. Später, in der analen Phase, folgt eine rigorose Erziehung zur Sauberkeit; dann, in der genitalen Phase, werden die sexuellen Bedürfnisse gegenüber den Eltern unterdrückt und die Sexualität stößt hier auf ihre erste gesellschaftliche Schranke. Es muß in diesem Zusammenhang noch einmal betont werden, wie die Triebunterdrückung dem Kind vermittelt wird ohne Begründung, als fertiges Gesetz, immer wiederkehrend in der Form "das tut man nicht". Allmählich verklärt sich dabei das "du darfst nicht" in das gesellschaftliche "du s o l l s t nicht";

auf die Frage "warum" erhält das Kind die Antwort "das ist einfach so", denn die Eltern wissen es ja selbst nicht. Auf diese Weise lernt das Kind allmählich, sich anonymen gesellschaftlichen Mächten zu unterwerfen. Rebellion ist aussichtslos, die Eltern mit ihrer Strafgewalt sind zu stark, die gesellschaftliche Macht ist zu anonym. Das Kind verinnerlicht diese fremde Welt und gibt sie später an die eigenen Kinder weiter.

Kommen wir nun zu den psychologischen Mechanismen dieser Verinnerlichung und dieser Reproduktion.

Um von den Eltern nicht bestraft zu werden, um keinen Liebesverlust zu riskieren, muß das Kind seine verbotenen Bedürfnisse unterdrücken. Wenn die Bedürfnisse zu stark werden und immer wieder unterdrückt werden müssen, so rettet sich das Kind, indem es die verbotenen Bedürfnisse verdrängt, d.h. aus der Kommunikation ausklammert und ins Unbewußte abschiebt. Dort bleibt der Trieb (in seiner infantilen Form) erhalten. Diese verbotenen Triebwünsche bleiben das ganze Leben lang eine permanente Konfliktquelle und Ursache vieler Formen der Angst.

Allmählich lernt das Kind, von selbst das "Richtige" zu tun, nämlich das, was seine Umgebung von ihm erwartet. So bildet sich mit der Zeit ein "Gewissen" oder in der Sprache der Psychoanalyse ein "Über-Ich", das von nun an alle Tätigkeiten und bewußten Gedanken kontrolliert. Es ist ein psychischer Ableger der Eltern, eine innere Agentur der entfremdeten gesellschaftlichen Macht. Der äußere Konflikt zwischen Kind und Eltern hat sich in einen inneren Konflikt zwischen den Bedürfnissen des Kindes und seinem Gewissen - oder zwischen seinem Es und seinem Über-Ich - verwandelt. Oberflächlich gesehen erspart das dem Kind die permanente Angst vor Strafe, es tut ja jetzt alles freiwillig, was die Umgebung von ihm erwartet. Doch hat sich der Konflikt nur von außen nach innen verwandelt. Es kommt zu einer neuen Form der Angst, die wir die "neurotische Angst" nennen wollen. Sobald der Konflikt im täglichen Leben wieder auftaucht, äußert er sich nicht in Strafangst, sondern in diffuser Angstlichkeit, in Schuldgefühlen und in vielerlei Arten psychosomatischer

Erscheinungen wie Kopfschmerzen, Schwitzen, Zittern, Verkrampfungen der Muskulatur und bei permanenten Konflikten z.B. in Magengeschwüren und vielen anderen Krankheiten, deren Entstehen durch psychische Faktoren sehr stark beeinflusst wird. Im nächsten Abschnitt wollen wir versuchen zu erklären, welche Mechanismen zwischenmenschlichen Verhaltens durch die soeben geschilderten psychischen Prozesse ausgelöst werden.

Die Ober-Ich-Bildung wird bestimmt durch das Verinnerlichen von persönlichen und gesellschaftlichen Autoritäten. Wenn wir einer Autorität begegnen, so "projizieren" wir unser eigenes Ober-Ich und damit unsere eigene Idealvorstellung von uns selbst auf diese Person, erwarten also, daß diese Person genau die Anforderungen an uns stellt, die wir uns selbst gegenüber haben und die meist so "ideal" sind, daß wir sie nie erfüllen können. Die Strafangst kommt in der Alltagssituation in Form der "neurotischen Angst" wieder zum Vorschein. Sie tritt auch dort auf, wo gar keine Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse bestehen. Die öffentliche Meinung ist allgegenwärtig, sie bedroht andauernd die freie Entfaltung der Triebe der Individuen. Selbst wenn nur zwei dieser Individuen zusammen sind, so repräsentiert das eine für das andere die gesellschaftlichen Normen durch die Ober-Ich-Projektion.

In der historischen Entwicklung wird die Ober-Ich-Bildung zunehmend durch Institutionen der Massengesellschaft geprägt. Zur Vaterfigur als Sozialisationsagent und Vermittler der Entfremdung treten kollektive Sozialisationsinstitutionen wie z.B. Fernsehen, Schule, Jugendgruppe und Sportvereine hinzu. So sind u.a. kollektive Ängste und Massenverhaltensweisen erklärbar.

Die neurotische Angst ist also das Resultat der gesellschaftlichen Machtverhältnisse. Sie entsteht in der Familie, wird aber im außer-familiären Leben immer wieder geschürt. Durch den "Warencharakter" der zwischenmenschlichen Beziehungen wird die Angst täglich neu erzeugt, da der andere dauernd Konkurrent und Richter in einem ist.

Als Beispiel für die Fortsetzung der Reproduktion der gesellschaftlichen Machtverhältnisse wollen wir die Schule als eine der wichtigsten Sozialisationsagenturen kurz betrachten. Hier werden wichtige Verhaltens- und Denkmuster gelernt, großteils durch gesteuerte und selektive Wahrnehmung.

Es erfolgt z.B. die Vermittlung der Sittenlehre, der "Arbeitsmoral", der Eigentumsethik, der Sexualmoral, des Leistungs- und Konkurrenzprinzips und der Beherrschung der Gefühle (z.B. Unterdrücken der Aggression). Einige Resultate dieser "Eingliederung in die bestehende Gesellschaftsordnung" wollen wir im nächsten Abschnitt betrachten.

Angstabwehr durch gemeinsame Ober-Ich-Projektion. Das Resultat des "Warencharakters" der zwischenmenschlichen Beziehungen: Entfremdung, Isolierung, psychische Verelendung.

Je ängstlicher die Menschen aufgrund der vorhergegangenen Sozialisationsprozesse werden, desto mehr neigen sie ihrerseits wieder dazu, sich konformistisch an irgendwelche Ideale anzuklammern. Der Manipulation von Konsumbedürfnissen und von bestimmten Bewußtseins- und Verhaltensmustern ist damit keine Grenze mehr gesetzt! Konformistisch-autoritäre Gruppen bieten einen gewissen Schutz vor den Ängsten des Alltags. Das Ober-Ich wird auf die Gruppe projiziert (statt "Gruppe" könnte man auch "Partner", "Ideologie" oder "Institution" schreiben). Eine solche Gruppe ermöglicht eine Delegation individueller Verantwortung, bietet Schutz durch eine gewisse Anonymität und - am wichtigsten - ermöglicht zum Teil den Verzicht auf Rivalisieren mit anderen Gruppenmitgliedern aufgrund des gemeinsamen Rivalisierens der Gruppe mit anderen Gruppen. Schafft es ein Führer (!), ein ganzes Volk gemeinsam auf dieselben Feinde innerhalb und außerhalb einzuschwören (sehr geeignet sind dafür gewisse Randgruppen wie Zigeuner, Juden, Obdachlose, Linke) und kommt es gleichzeitig zu Krisenerscheinungen im kapitalistischen Wirtschaftssystem, so ist der Weg frei für den Faschismus. Wir sehen hier, zu welchen katastrophalen Ergebnissen die oben geschilderten Sozialisationsvorgänge führen können. Die Furcht voreinander wird abgewehrt, indem man sich gemeinsam über Dritte hermacht!

Der Glaube an die Unfehlbarkeit und Allmächtigkeit anonymer gesellschaftlicher Mächte ist ein weiteres Resultat der Sozialisation der "Warengesellschaft". Solche Mächte sind z.B. Kirche, Staat, Medien, Parteien, Bürokratien und die Wissenschaft.

Als Beispiel hier eine kurze Schilderung der berühmten MILGRAM-Experimente: MILGRAM befahl im Rahmen eines "wissenschaftlichen" Experiments einer Reihe von Versuchspersonen, einer anderen "Versuchsperson" immer dann einen elektrischen Schlag steigender Stärke zu versetzen, wenn es dieser nicht gelang, eine Aufgabe zu lösen. Das Aufschreien und Sich-Aufbäumen dieser "Versuchsperson" erschütterte die Versuchspersonen sichtlich, aber auf Anweisung des Wissenschaftlers im weißen Kittel machten sie fast alle weiter, bis sich die "Versuchsperson" nicht mehr rührte. Die "Versuchsperson", die den Elektroschocks ausgesetzt wurde, war natürlich ein Schauspieler, was aber die Versuchspersonen am Schalter nicht wissen konnten, sonst hätten sie ja auch keine Hemmungen gezeigt. Bei diesem Experiment scheint es sich nicht um irgendeinen "Sadismus" zu handeln, sondern um eine Art "Verweigerungsangst". In vielen zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen wie Kriegen und bestimmten Formen der Auseinandersetzung zwischen anderen Gruppen spielt diese Verweigerungsangst eine große Rolle. Nur nicht auffallen! Bei diesem "Experiment" spielt neben der Projektion des Über-Ichs auch die daraus resultierende Identifikation mit der Autorität eine große Rolle.

Kommen wir jetzt nochmals sozusagen als Zusammenfassung dieses Hauptteils auf die "psychische Verelendung" zu sprechen.

Wir haben gesehen, daß das gesellschaftliche Sein nicht nur das Bewußtsein, sondern auch das Unterbewußtsein bestimmt!! Überspitzt formuliert, haben wir den Menschen als Marionette in einem Regelkreis eingefahrener Reiz-Reaktions-Muster kennengelernt. Er lebt in einer permanenten inneren Daueranspannung und Dauermobilmachung. Seine Spontaneität ist weitgehend verlorengegangen ebenso seine Fähigkeit, sich seiner inneren Wirklichkeit bewußt zu werden, die ja das ganze komplizierte System aus Verdrängungen und Angstabwehrmechanismen durcheinanderbringen würde. Die Entfremdung reicht bis in die Familie, wo Zwischenmenschlichkeit oft nur auf einer Stufe oberflächlicher Unverbindlichkeit stattfindet. Rollenklischees prägen das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Männer "sind" mutig, demonstrieren erotische Sicherheit, emotionale Stabilität, Stärke, Dominanz; Frauen "sind" eher ängstlich, neigen zur Triebunsicherheit, Depressivität, Schwäche, Lenkbarkeit und zum Konkurrenzverzicht!

Die neurotische Angst, wir können sie auch "soziale Angst" nennen, ist ein Ausdruck dafür, wie stark das betreffende Individuum die gesellschaftlichen Spielregeln verinnerlicht hat. Sie äußert sich z.B. in Hemmungen, Verlegenheit, Lampenfieber, Sprechangst, Prüfungsangst, Sexualangst, Schüchternheit, Autoritätsangst. Zugrunde liegt die Angst vor bestimmten Menschen, bestimmten Situationen, vor gewissen Verhaltensweisen anderer Menschen, vor den eigenen Gefühlen, Gedanken und dem eigenen Verhalten und vor dem Mitteilen eigener Gefühle. Die Grundbedürfnisse nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, Anerkennung, Liebe, Vertrauen und Solidarität können inmitten dieser manifesten Ängste nicht erfüllt werden. Stattdessen neigen die Individuen zu wachsender Selbstablehnung angesichts ihrer eigenen Unzulänglichkeit; ihr Bedürfnis nach spontanen, ehrlichen und offenen Kontakten ist blockiert; ihr Verhalten ist durch oft irrationales Rivalisieren in allen möglichen Lebenssituationen bestimmt. Diese zerstörte Zwischenmenschlichkeit können sie nur überleben, indem sie sich eine Charaktermaske aufsetzen. Wenn die Charaktermaske an irgendeinem Punkt der individuellen Lebensgeschichte ihre Funktion nicht mehr erfüllen kann, so kommt das mühsam aufgebaute innere System aus dem Gleichgewicht. Es kommt dann zu den schon in der Einleitung geschilderten Erscheinungen des Alkoholismus, der Drogen- und Medikamentensucht, zu neurotischen, psychosomatischen und psychotischen Störungen.

Das Unbehagen der Bevölkerung ist im Laufe der letzten Zeit gewachsen. Die wachsende Zahl der vielen Psychotraininggruppen (oft auf kommerzieller Basis!) beweisen das. Es ist aber ein Irrglaube, wenn behauptet wird, auf diese Weise sei eine individuelle Befreiung möglich. Was soll das "befreite Individuum" inmitten einer Gesellschaft, die es nicht akzeptiert und "verstößt"? Individuelle Befreiung muß mit politischer Arbeit v e r k n ü p f t werden; ohne gleichzeitige Änderung der Gesellschaft muß der Versuch zum Scheitern verdammt sein. "Befreiung" meint also die g l e i c h z e i t i g e Veränderung der Gesellschaft und der Menschen; und der Weg der Befreiung kann nur ein kollektiver Weg sein. Im nächsten Hauptabschnitt wollen wir versuchen, diesen Weg näher zu konkretisieren.

Die ökonomischen, politischen und kulturellen Züge einer klassenlosen Gesellschaft müssen die Grundbedürfnisse derer sein, die um sie kämpfen.
(Herbert Marcuse)

III. Die Verwandlung des entfremdeten Bewußtseins in ein Bewußtsein der Entfremdung. Kein radikaler Wandel der Gesellschaft ohne radikalen Wandel der Individuen. Neue Werte. Der Prozeß der Selbstverwirklichung. Strategien.

Fassen wir zu Beginn dieses Abschnitts nochmals einige wesentliche Punkte des bisher Gesagten zusammen.

Wir haben gesehen, daß gesellschaftliches Verhalten und gesellschaftliches Bewußtsein kulturell bedingt sind. Sie sind keine "natürlichen" Reaktionsmuster; und deshalb sind sie auch veränderbar! Wir haben gesehen, daß der Mensch die Gesellschaft und sich selbst nur dann verändern kann, wenn er die ökonomischen und psychischen Zwänge erkennt, die hinter seinem Rücken auf ihn einwirken. Daraus schließen wir, daß die Veränderung der Gesellschaft (des "Makrobereichs") mit der Veränderung der Individuen ("Mikrobereich") Hand in Hand gehen muß. Veränderungen in nur einem der beiden Bereiche führen entweder zu Gesellschaftssystemen ähnlich den osteuropäischen staatssozialistischen oder zum Entstehen von "ausgeflippten" Subkulturen (z.B. der Hippiebewegung), die von der Gesellschaft exkommuniziert werden und die Schein-Solidarität der Gesellschaft nur noch festigen (Verzicht auf gegenseitiges Rivalisieren durch gemeinsame Gegner). Systemüberwindende politische Arbeit

hat also zwei Komponenten: Kampf gegen Ausbeutung, Herrschaft und Unterdrückung auf dem ökonomischen Sektor (Aufbau von Gegenmacht-Institutionen, Gegenöffentlichkeit, Basisarbeit; genaueres in den "Gummersbacher Beschlüssen" des L H V und im "Leverkusener Manifest" der D J D !) und die Veränderung des Menschen hin zur wirklichen Selbstentfaltung durch die Bekämpfung all der Mechanismen, die ihn zwingen, mit einer Charaktermaske zu leben, und ihn somit verkrüppeln. Die Bedeutung der zweiten Komponente wird durch die wachsende psychische Verelendung immer größer. Die Veränderung im psychischen Bereich ist e i n e der Dimensionen. Wer bei dieser Veränderung beginnt, wird die Notwendigkeit der Veränderung der Institutionen erfahren und sich dieser bewußt werden. Das ist gleichbedeutend mit der Verwandlung des entfremdeten Bewußtseins in ein Bewußtsein der Entfremdung. Die Entfremdung im kapitalistischen System erfahren wir immer stärker im zwischenmenschlichen Bereich. Hier ist der Einfluß der öffentlichen Meinung (=Propaganda) auch noch nicht so groß wie im ökonomischen Bereich.

An dieser Stelle wird uns die dogmatische Linke wahrscheinlich einen neuen Idealismus vorwerfen. Wenn wir uns aber hier so ausführlich mit der "Revolution nach innen" beschäftigen, so bedeutet das keinen Verzicht auf ökonomische Theorien, keine Resignation, keinen Rückzug aufs Subjektive; sondern den Abbau von Denkschablonen, die der bisherigen antikapitalistischen Bewegung so sehr geschadet haben.

Die Kenntnis der "realen Utopie" als Motor des Fortschritts

Bisher haben wir nur gesagt, w o v o n wir uns befreien wollen, nämlich von objektiven und subjektiven, gesellschaftlichen und individuellen, körperlichen, geistigen und seelischen sowie materiellen, emotionalen und ideellen Zwängen. Nun wollen wir auch überlegen, w o z u !

Die Theorie der Befreiung muß eine "ganzheitliche" sein, d.h. sie muß den g a n z e n Menschen miteinbeziehen. Da die gesellschaftlichen Verhältnisse eine freie Entfaltung aller körperlichen, geistigen und seelischen

Kräfte nicht zulassen, indem sie bestimmte Bewußtseins- und Verhaltensmuster verinnerlichen, muß Befreiung die radikale Veränderung bzw. Relativierung des verinnerlichten Wertesystems bedeuten. Um wirklich qualitative Veränderungen zu bewirken, ist die Kenntnis des "Wozu" unumgänglich, d.h. die Kenntnis der "realen Utopie". Diese Utopie ist nicht das Unmögliche, sondern das, was durch die etablierte Gesellschaft am Entstehen gehindert wird. Reale Utopie kann erfahren werden, indem neue Modelle angstfreier Zwischenmenschlichkeit ausprobiert werden, indem neue Kommunikations- und Verhaltensmuster praktiziert und in die Gesellschaft hineingetragen werden. Wer einmal eine solche Erfahrung gemacht hat, wird bereit sein, für die Verwirklichung dieser Utopie zu kämpfen.

Emanzipatorische Politik wird also immer eine "therapeutische Dimension" haben müssen. Nur so kann die schleichende Identitätszerstörung und die psychische Massenverelendung aufgehalten und rückgängig gemacht werden können. Fast jeder leidet unter gewissen neurotischen Fehlanpassungen. Diese können aufgelöst werden, wenn es gelingt, die dem Menschen innewohnenden Fähigkeiten wiederzuentdecken, die im maskenhaften Leben der kapitalistischen Leistungs-, Konkurrenz- und Entfremdungsgesellschaft keinen Platz haben dürfen.

"Neue" Werte. Verwirklichung dieser neuen Werte in der Gruppe. Der kollektive Weg.

Um neue Verhaltensweisen auszuprobieren und um das entfremdete Bewußtsein in ein Bewußtsein der Entfremdung zu verwandeln, braucht man eine Umgebung, die es ermöglicht, das zu üben. Diese Umgebung kann z.B. eine Wohngemeinschaft sein, eine Selbsterfahrungsgruppe oder eine politische Gruppe. Die Gruppe soll frei von Angst und den Verhaltenszwängen des Alltags dem Einzelnen ermöglichen zu entdecken, welche Möglichkeiten er hinter seiner Charaktermaske hat. Wo man Angst haben darf, besteht kein Grund mehr, ängstlich zu sein! Das Erleben von Angstfreiheit ist eine Vorwegnahme

der realen Utopie. Selbstverwirklichung - kein Zustand, sondern ein Vorgang - erfolgt über Selbsterfahrung und Selbstentfaltung in der Gruppe. Selbstentfaltung des Einzelnen und Erarbeitung neuer Kommunikationsstrategien stehen in einem gewissen dialektischen Zustand zueinander. Für den Einzelnen ist die Gruppe ein Spiegel und hilft durch ihr Feed-back (indem sie dem Einzelnen sagt, wie er auf die Gruppe wirkt), "blinde Flecken" des eigenen Selbstverständnisses aufzudecken. Ein großer Teil zwischenmenschlicher Angst entsteht nämlich deshalb, weil der Einzelne nicht weiß, wie er auf andere wirkt und was diese von ihm denken. Wenn es nun möglich ist, in einem Klima ohne Tabus und ohne den Zwang zu Rationalisierungen, in einem Klima von Toleranz und Verstehen o l l e n, den Anderen als Ganzes zu akzeptieren (und nicht nur als Träger einer bestimmten Funktion zu sehen) mit allen seinen Sehnsüchten nach Bestätigung und Anerkennung und Geborgenheit, so ist das die Grundlage, einen großen Teil zwischenmenschlicher Angst zu verlieren. Eine solche Gruppe ist eine attraktive Alternative zum Versteckspiel und zu den Frustrationen des Alltags, weil sie die menschlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder berücksichtigt, sie nicht als Träger gewisser zudiktierter Rollen sieht und alle Verhaltensweisen fördert, die die Selbständigkeit der Gruppenmitglieder fördern. In den meisten Fällen wird nach einer Phase der Selbstbesinnung die Phase folgen, in welcher die Gruppe mit größerem Engagement und mit einer größeren Geschlossenheit anfängt, ihre politischen Interessen nach außen zu vertreten, ohne daß diese Arbeit für die einzelnen Mitglieder entfremdet ist, wie dies heute in den meisten politischen Gruppen der Fall ist.

Angst hat eine reaktionäre und eine progressive Seite. Indem wir aufzeigen, daß Angst gesellschaftlich bedingt ist und nicht irgendeiner individuellen Minderwertigkeit entspringt, werden die Individuen dazu bereit werden, die angsterzeugenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu beseitigen. Fertige Konzepte für diesen Gruppenprozeß gibt es nicht. Sie müssen von jeder Gruppe experimentell selbst entwickelt werden, aber gewisse Grundbedingungen gibt es: Da ist z.B. die Ganzheitlichkeit des Arbeitsansatzes zu nennen, der Mut zum Experiment, Bereitschaft zum Rollenwechsel und zum rotierenden Delegationsprinzip und die Arbeit in kleineren Gruppen.

Auch das ist eine Vorwegnahme der gesellschaftlichen Ziele, die wir im gesamtgesellschaftlichen Bereich anstreben: Vergesellschaftung der Produktionsmittel, gemeinsame Planung von Produktionsweise und Verteilung der Produktion. Die "vitale Solidarität" dieser Form gesellschaftlichen Lebens ist die Alternative zur Fremdbestimmung (der heutigen "modernen" Gesellschaften) durch die Besitzer der Produktionsmittel und deren Vassallen bzw. durch die erzwungene Bürokratisierung und (Pseudo-)Harmonisierung der staats"sozialistischen Staaten.

Wenn in einer "idealen" Gruppe die Mitglieder die Möglichkeit haben, ihre eigene innere Wirklichkeit zu erfahren (und das ist nicht dasselbe, wie von der Existenz derselben zu wissen!), so werden langsam die "Werte" der Konkurrenz, der Leistung, des Besitzens und des Konsumierens durch andere Werte und Bedürfnisse ersetzt werden. Marcuse spricht in diesem Zusammenhang von "transzendierenden Bedürfnissen", weil sie die gegenwärtigen Bedürfnisstrukturen überwinden. Er fordert eine "neue Moral, eine neue Rationalität und eine neue Sinnlichkeit". Wir können das noch weiter ausfüllen. Die Gesellschaftsform, die wir anstreben, bedeutet neben der Beseitigung von nicht legitimierbarer Macht und physischer wie psychischer Unterdrückung neue Beziehungsformen zwischen den Menschen, ein echtes Bedürfnis nach Solidarität, eine Vereinigung von Sinnlichkeit und Vernunft, eine Wiederentdeckung der verloren gegangenen Persönlichkeitsanteile, ein neues Verhältnis zum Körper und zur Natur, eine verstärkte Miteinbeziehung kreativer Elemente in den Alltag, eine neue Solidarität zwischen den Geschlechtern ohne Rollenzwänge und eine Akzeptierung der anderen u n d der eigenen Person mit allen ihren bewußten und unbewußten Wünschen, Phantasien und Sehnsüchten nach Geborgenheit, Liebe und Anerkennung.

Den Erziehungs-Institutionen werden damit ganz neue Aufgaben zufallen. An die Stelle von Erziehung zu Anpassung und Rivalität wird Erziehung hin zu obigen Werten stehen müssen. Der Klassencharakter des heutigen Bildungswesens wird damit fallen. Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, die oben skizzierten Prozesse des sozialen Lernens über die Sozialisationsagenten in die Sozialisationsagenturen hineinzutragen.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Erziehung wird die Vermittlung gewisser psychologischer und gruppodynamischer Grundkenntnisse sein, die dazu beitragen, den Menschen die Verhältnisse erkennen zu lassen, die ihn zu gewissen Verhaltensweisen bestimmen.

Zusammengefaßt: Die Veränderung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse kann nur erreicht werden, wenn

- die Menschen die ökonomischen und individuell-psychischen Zwänge erkennen, die ihr gesellschaftliches Bewußtsein und Verhalten bestimmen;
- wenn sie eine reale Utopie des Möglichen, aber von der momentanen Gesellschaftsform Verhinderten, entwerfen;
- wenn sie diese reale Utopie in gewissen Subsystemen antizipieren und als attraktive Alternative propagieren und
- wenn sie dadurch in breiter Front gesellschaftlich angepaßtes Bewußtsein in ein Konfliktbewußtsein verwandeln und dadurch die Notwendigkeit der Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung erfahrbar machen.